Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfg. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux von Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rob. Sick in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge bitten wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Für musikalisch-künstlerische Ausbildung im
Zitherspiel,
sowie auch für Anfänger desselben unter Garantie **schnellsten** und **sicheren Erfolges,** empfiehlt sich
Carl Fittig, Lehrer u. Comp. für Zither, Marienstr. 22.
Instrumente und Saiten stets vorräthig.

Carl Tiedemann
Lacke, Firnisse, Oelfarben eigener Fabrik
Seit 1833 Marienstrasse 27 seit 1833.
Amalienstrasse 19. — Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 20, I.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Theaterbillet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Neuheiten
erscheinen unausgesetzt.
Alle Stickerei-Materialien in grösster Auswahl.

Tapisserie-Manufactur
Altmarkt **C. HESSE** Altmarkt
Königl. Hoflieferant.

Vorjährige Muster
weit unter Kostenpreisen.
Beste Erledigung jeder Extrabestellung.

Nr. 308. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 4. November: Schwacher Südwind, theils heiter, theils neblig, trocken, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1883. **Sonntag, 4. Novbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Rasch ist der Ochsenlärm in Oldenburg verstummt, aber doch nicht rasch genug, um nicht bei den Franzosen ein Echo zu erwecken. Das ist das Bedenkliche bei der Sache. Aus einem Nichts hatten die Mosse'schen Sensationsblätter eine Ungeheuerlichkeit gemacht; ein unbedeutender Vorfall war von ihnen zu einem Spektakelstück ersten Ranges aufgebauscht worden. Mit Uebertreibungen wie mit offenbaren Falschmeldungen hatten jene leichtfertigen Zeitungen nicht gekargt. Weder hat der Kaiser einen Adjutanten extra nach Oldenburg geschickt, noch war der Prinz Albrecht als commandirender General dort eingetroffen — die Sache wird auf dem ordnungsmäßigen Wege regelrecht erledigt und der arrogante Major Steinmann wird dem blauen Briefe nicht entgehen. Das Verwerflichste aber an der lügnerischen Darstellung des Oldenburger Konfliktes war, daß das „Berl. Tagebl." von Plakaten erzählte, welche die Aufschrift „Tod den Preußen!" getragen haben sollen. Von A bis Z erlogen, genau so wie der Steinhagel, mit dem das Militär empfangen worden sein sollte! Was machen nun die Franzosen aus dem Falle? Der Pariser „Soir" verwerthet die falsche Meldung zu folgendem Artikel:

„Diese Unruhen sind sehr bezeichnend; sie beweisen, daß das Uebergewicht Preußens im Reiche anfängt allzuschwer auf die deutschen Bevölkerungen zu drücken. Wir werden binnen Kurzem jenen Ruf noch oft wiederholen hören. Das Schwierige war, denselben ein erstes Mal auszustoßen und dies ist jetzt geschehen".

Man soll nicht vergessen, wie die Franzosen solche Dinge ernsthaft nehmen. Unsere Nachbarn wiegen sich gern in Täuschungen über die Volksstimmung in Deutschland. Ihr Wahn von der Uneinigkeit Deutschlands spielte beim Ausbruch des letzten Krieges eine verhängnißvolle Rolle. Leicht könnten sie aus einzelnen Vorkommnissen die falschesten Rückschlüsse ziehen und in ihren Revanchegelüsten sich bestärken lassen. Es ist ja wahr, daß einzelne aus den östlichen Provinzen Preußens nach dem Westen versetzten preußischen Offiziere die Gefühle der Bevölkerung durch ihr Auftreten und Wesen mitunter verletzen. Das Junkerthum ist nicht nach dem Geschmack von Bevölkerungen, die als die Erben einer vielhundertjährigen Kultur durchschnittlich ein höheres Bildungs-Niveau sich erworben haben, als jene Wasserpolaken und pommerschen Tagelöhner, bei welchen jene Offiziere früher gelebt haben. Diese halten nicht selten dienstliche Schroffheit für Schneidigkeit, gesellschaftliche Hoffart für munteres Wesen. Wenn an dem Major Steinmann ein Exempel dafür statuirt wird, daß man hohen Ortes weder die Beleidigung der Stammesehre der einzelnen deutschen Völkerschaften, noch die Hervorkehrung dienstlichen Uebermuthes billigt, so wird bald genug auch ein Wandel darin eintreten. Nur mögen die Franzosen um Gottes Willen sich nicht einbilden, daß wegen der üblen Aufführung etlicher preußischer Offiziere das feste Gefüge des deutschen Reiches Risse oder Sprünge zeigt! Die Berliner Presse aber sollte sich hüten, dem Publikum solches Futter vorzuschneiden, so pikant es auch einen Tag lang ist.

Auch sonst flunkert man von Berlin aus jetzt wieder recht augenscheinlich mit allerlei prickelnden Notizen. Das Reisen oder Nichtreisen der preußischen Minister zum Fürsten Bismarck ist eine Quelle für unerschöpfliche Correspondenzen. Allherbstlich pilgern die verschiedenen Minister nach der Lauenburgischen Residenz des Reichskanzlers. Da Mahomed nicht zum Berge geht, gehen die Hügel zu Mohamed. Berathungen über die verschiedenen Gesetzgebungsstoffe, welche den preußischen Land- und den Reichstag beschäftigen werden, müssen natürlich dem Zusammentritt dieser Parlamente vorangehen. Die fortwährend auf Neuigkeiten auslungernde Berliner Sensationspresse führt nun über jeden Minister oder hervorragenden Geheimrath Buch und Rechnung: reist er zu Bismarck oder reist er nicht? Warum reist er oder warum bleibt er in Berlin? Kündigt man aber gar den Besuch eines Ministers bei Bismarck an und führt ihn dann derselbe trotzdem nicht aus, so ist das eine wahrhaft gefundene Profit-Mahlzeit für die gewagtesten Zeitungs-Combinationen. Oft liegt Letzteren die Absicht zu Grunde, Mißtrauen zwischen dem Kanzler und seinen Ministercollegen und Räthen zu säen. So bringt man jetzt den Geh. Rath Lohmann in angebliche Zerwürfnisse mit Fürst Bismarck wegen der Ausarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes; besonders ist der angekündigte, aber unterbliebene Ausflug des Ministers v. Puttkamer nach Friedrichsruhe angeblich ein sicherer Beweis dafür, daß der preußische Minister des Innern „wackelt." Die jüdische Sensationspresse Berlins verfolgt allerdings Herrn v. Puttkamer mit besonderem Hasse, weil dieser die Auflösung der Berliner Stadtverordneten durchgesetzt hat und es bei den Neuwahlen zu Tage kam, wie mächtig die Antisemitenbewegung in Berlin ist und daß die Fortschrittspartei ein unerträgliches Joch der Bürgerschaft auferlegt hat. Das Hinausschieben des Puttkamer'schen Besuches in Friedrichsruhe erklärt sich vermuthlich ganz einfach daraus, daß derselbe jetzt noch nicht nöthig war, da das Kommunalsteuergesetz oder die Kreisordnung für Hannover (an denen der Minister arbeitet), noch nicht zur Spruchreife vorgeschritten sind. Es kann auch sein, daß sich der Fürst Bismarck ein Wenig ärgerte, daß dienstwillige Freunde Puttkamer's voreilig dessen Reise zu ihm angekündigt hatten, da Bismarck auf Indiskretionen der Presse, wenn sie seine Person betreffen, nicht gut zu sprechen ist. Denn Fürst Bismarck hegt von den Talenten seines Vetters mit Recht eine hohe Meinung, obwohl ihm dessen Rednertalent nicht immer gefallen mag. Bismarck soll, wie die „Frank. Ztg." erzählt, als er bei Beginn der Ministerlaufbahn seines Vetters gefragt wurde, ob er sich nicht über die große rhetorische Gewandtheit desselben freue, wie er es liebt, in einem Bilde geantwortet haben: „Er ist ein vorzüglicher Schwimmer, nur schade, er schwimmt in jede . . . ." Aus all diesen kleinen Pikanterien folgt aber keineswegs, daß der Kanzler der Fortschrittspartei den Gefallen thut, einen so hochbegabten Staatsmann, wie Herrn v. Puttkamer, in die Versenkung fallen zu lassen.

Als der französische Ministerpräsident Ferry in der Debatte über den Streit mit Tonking und China plötzlich eine Depesche aus seiner Brusttasche zog und der Kammer mittheilte: der mächtige Vicekönig Li Hung missbillige durchaus die schroffe Haltung des chinesischen Botschafters Marquis Tseng, da glaubte er einen außergewöhnlichen Effekt damit zu erzielen. Aber der Kunstgriff verfing nicht. Die Deputirten witterten Unrath und jetzt schon hat sich ergeben, daß diese Depesche ein recht schäbiges Manöver war. Marquis Tseng erklärt aufs Unzweideutigste: eine solche Auslassung des Vicekönigs Li Hung sei unmöglich. Beide erhielten dieselben Instruktionen von derselben chinesischen Centralregierung. Es kann nicht die beste Sache sein, die man mit derartigen Kunststückchen verficht. Der Streitfall drängt jetzt zur Entscheidung. Die schlauen Chinesen suchten dieselben möglichst hinauszuschieben, sie rechnen auf die Fieber des rothen Flusses und die Kämpfe der Franzosen mit den Seeräubern. Die Franzosen aber sind es müde, sich noch länger an der Nase herumführen zu lassen. Sie drängen auf baldige Entscheidung. Zunächst schaffen sie sich einen anderen Minister des Aeußeren an als diesen Challemel-Lacour, dessen schroffes Auftreten auch in England sehr übel vermerkt wurde; sodann erhöben sie ihre Streitkräfte in Ostasien auf die respektable Ziffer von 10,000 Mann. Einem solchen, im tonkingschen Inseldreieck versammelten Expeditionskorps würden die Chinesen kaum gewachsen sein. Sie prahlen zwar mit ihren Truppen, welche die Grenzstadt Bac-Ninh vertheidigten und erklären jeden französischen Angriff auf diese Stadt als einen Kriegsfall. Die Franzosen aber werden, durch die Schwerkraft der Dinge gedrängt, genöthigt sein, einen Stoß in das Centrum des himmlischen Reiches zu führen, um einen angemessenen Frieden zu erzwingen. Ein weit ausschauendes und schwieriges Unternehmen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 3. Novbr.

Berlin. Der Besuch des österreichischen Kronprinzenpaares am hiesigen Hof wird einen mehr vertraulichen Charakter tragen, weshalb auch von Hoffestlichkeiten Abstand genommen ist. — Die Jagden werden die einzigen Zerstreuungen bilden, an denen sämmtliche Herrschaften theilnehmen. — Die Verhaftung eines Russen, der angab, ein Attentat auf Bismarck zu beabsichtigen, ist bereits vorigen Sonntag erfolgt. Der „Westpr. Zeit." wird darüber aus Pelplin berichtet: Vorigen Sonntag Abends bekannte ein fremder Herr vor dem hiesigen Stationsvorsteher ganz freiwillig, daß er ein russischer Offizier aus Wilna sei und mit zwei anderen Complicen in Petersburg den Auftrag erhalten habe, Bismarck zu ermorden, daß er aber vor der Ausführung dieses Planes zurückschrecke. Der Mann, der gebrochen Deutsch spricht und sich v. Düsseldorfer nennt, wurde zu Protokoll genommen und an das Amtsgericht zu Dirschau abgeliefert. — Aus Breslau wird der „Voss. Zeit." geschrieben: Während der Zeit der Romfahrt des Bischofs Herzog hat allem kanonischen Recht zuwider, nicht der Generalvikar Weihbischof Dr. Gleich, sondern der Kanonikus Dr. Franz die Breslauer Diözese geleitet. — Bei Filehne entgleiste der früh von Eydtkuhnen kommende Nachtkourierzug. Die Passagiere kamen mit dem Schreck davon, ein Schaffner wurde verletzt.

Berlin. Das neueste Opus von August Bebel: „Die Frau in der Vergangenheit Gegenwart und Zukunft", ist auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden. — Das zur Ruhmeshalle umgewandelte Berliner Zeughaus wird vom Montag ab dem Publikum geöffnet. Heute stattete der Kaiser demselben den ersten Besuch ab und sprach sich sehr anerkennend über das Geschaffene aus. — Ernestine Wegener ist an der Brightschen Nierenkrankheit, wozu eine Nierenentzündung getreten war, gestorben. Die Leiche trifft morgen hier ein, Dienstag findet die Beerdigung statt, die sich zu einer großartigen Kundgebung gestalten soll. — Alle Meldungen wegen Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt a. M. sind mindestens verfrüht, da noch keinerlei Beschluß gefaßt ist.

Glogau. In dem Prozeß gegen Förster und Genossen wurde Friedrich Förster wegen einfachen Bankerotts zu 18tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt ist. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die Kosten und Auslagen trägt die Staatskasse, theilweise auch von der gegen Friedrich Förster geführten Voruntersuchung.

Stettin. Heute früh explodirte im Hafen der kleine Kessel des Dampfers „Sekunda" von Flensburg, wodurch der Maschinist, der Heizer und ein Zollwächter getödtet wurden.

München. Der österreichische Nordpolfahrer Ritter v. Payer, der sich seit der Rückkehr von Franz-Josephsland hier der Malerei widmet, erhielt für sein Bild „Das Ende der Expedition Franklins" die große Medaille der Akademie.

München. Im Landtage hat der Abg. Freiherr v. Soden den Antrag gestellt, dem Landtage baldmöglichst einen Gesetzentwurf, staatliche Mobiliarbrandversicherung betreffend, vorzulegen, welcher auf denselben Principien wie das Hagelversicherungsgesetz beruhen soll.

Rom. Die „Italie" meldet, Kardinal Hohenlohe erhielt vom Papste den Befehl, vor Ende November nach Rom zurückzukehren. — In Genua streiken sämmtliche Maschinisten und Matrosen der größten Dampfschifffahrtsgesellschaften Rubattino und Florio.

Moskau. Die „Moskauer Zeitung" sagt: sie glaube nicht an die Möglichkeit eines Zwistes zwischen Bulgarien und Rußland. Rußland habe keinen Ueberfluß an Bevölkerung. Der russische Unternehmungsgeist und das russische Kapital, so groß dieselben auch seien, reichten doch kaum aus zur Bearbeitung der heimathlichen Schätze. Das sei der Hauptgrund, weshalb Rußland für die von ihm protegirten Länder ungefährlich sei. Das ganze Interesse Rußlands im Orient könne nur darin bestehen, daß die Völker, deren Befreiung Rußland große Opfer gekostet habe, vor jeder Ausbeutung geschützt würden, selbstständig und unabhängig seien und ihrer Kirche die Treue bewahrten. Serbien müsse für die Serben, Bulgarien für die Bulgaren, Rumänien für die Rumänen und Griechenland für die Griechen sein. Dieses Interesse aber könne man kein gewinnsüchtiges nennen, die Orientvölker hielten deshalb stets zu Rußland, Rußland sei die einzige Garantie für ihre Integrität, die Orientvölker fühlten dies instinktiv und dieses Gefühl sei unvertilgbar.

Liverpool. In Folge des Fallissements von Morris Ranger haben auch die Baumwollhändler Holliwed, Tellen u. Co. suspendirt. Die Passiva sollen 100,000 Pfd. Sterl. betragen.

Die **Berliner Börse** eröffnete matt, da die Meldung von den fremden Plätzen Verstimmung hervorrief, auch im weiteren Verlaufe trat keine Besserung ein, erst die Nachbörse schloß etwas beruhigter. Spekulative Banken erfuhren empfindliche Einbußen. Kassabanken geschäftslos. Deutsche Bahnen wurden fast durchweg niedriger. Marienburger litten ganz besonders unter dringendem Angebot. Fremde Bahnen wurden nicht weiter gedrückt. Oesterreichische Prioritäten vernachlässigt. Bergwerke im Durchschnitt ziemlich fest. Sonstige Industrien ließen keine einheitliche Tendenz erkennen. Deutsche Fonds still, fremde Renten schwach.

Frankfurt a. M., 3. November, Abends. Credit 234⅛. Staatsbahn 264⅝. Lombarden 120¼. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 237½. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 74⅛. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Discont —. Egypter 68. Gotthardbahn 93⅝. Marienb. 94⅞.

Wien, 3. November, Credit 278,60. Staatsb. 313,10. Lombarden 142,60. Elbethal —. Nordwestb. 186,00. Marknoten 60,50. Ung. Credit 277,50.

Paris, 3. November. (Schluß.) Rente 77,50. Anleihe 106,85. Italiener 90,85. Staatsbahn 663,75. Lombarden 310,00. do. Prioritäten 294. Egypter 347. Oesterr. Goldrente 83⅞. Matt.

Lokales und Sächsisches.

— Der gestrigen Gedächtnißfeier in der katholischen Hofkirche für die verstorbenen Mitglieder des Königshauses wohnten sowohl Ihre Majestäten, wie die Kgl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg bei.

— Rechnungsrath Zumpe hier erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. vom Albrechtsorden, Cantor Held in Markranstädt das Albrechtskreuz.

— Der Betriebsdirektor des Zwickauer Steinkohlenbauvereins, Adolf Varnhagen, wurde zum „Bergrath" ernannt.

— Dem vor Kurzem in Ruhestand getretenen Major a. D. M. Verlohren, Ritter ꝛc., ward „in Anerkennung seiner ebenso von kameradschaftlichem Wohlwollen, wie von echt soldatischen Anschauungen getragenen" ersprießlichen langjährigen Thätigkeit bei dem Commando des I. Landwehr-Bataillons in Leipzig, von dessen Offizierschaft ein schöner Beweis kameradschaftlicher Anerkennung zu Theil, indem demselben im Casino ein schöner Bücherschrank von Eichenholz übergeben wurde, welcher eine ausgewählte kriegswissenschaftliche, historische und geographische Bibliothek enthielt.

— Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich werden heute morgen um 7 Uhr Wien mittelst Kourierzuges der österreichischen Nordwestbahn verlassen und über Tetschen um 6 Uhr 20 Min. Abends auf dem böhm. Bahnhofe hier eintreffen. Der Aufenthalt des Extrazuges währt nur 3 Min., um 6 Uhr 23 Min. erfolgt die Weiterfahrt und um 9 Uhr 37 Min. Abends die Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin.

— In der Nacht zum 2. d. wurde in Potsdam Frau Erbprinzessin Lucia von Schönburg-Waldenburg von einem Prinzen entbunden.

— Ministerieller Anordnung zufolge hat der hiesige Stadtrath die am 17. v. M. verfügte Sperre des hiesigen Schlachtviehhofs für den Abtrieb lebender Wiederkäuer gestern bereits wieder aufgehoben.

— Herr Rechtsanwalt Edmund Schanz hier ersucht uns im Auftrage des Herrn Dr. med. Ose in Brandis um Aufnahme des Folgenden: Die von Ihnen in den Nummern vom vorigen Sonnabend und Montag erzählte Brandiser Vergiftungsaffaire ist, soviel darin von dem unterzeichneten, allein in Brandis praktizirenden Arzt die Rede, vom ersten bis zum letzten Wort erfunden. Das Ergebniß des Strafverfahrens, welches ich zunächst gegen Sie wegen Verbreitung dieser verleumderischen Beleidigung und sobald mir der Urheber bekannt geworden, auch gegen diesen veranlassen werde, wird zur Rechtfertigung meiner Berufsehre in diesem Blatte veröffentlicht werden. Brandis, den 1. November 1883. Dr. med. Julius Ose.

— Die Bibelausstellung, wie der Volksmund die Ausstellung seltener kirchenhistorischer Manuskripte und Druckwerke auf der Brühl'schen Terasse kurzweg nennt, erfreut sich in allen Kreisen des kirchlich gesinnten Publikums einer großen Sympathie. Um einen tieferen Einblick in diese kostbaren Schätze zu gewinnen, ist ein öfterer Besuch anzurathen. Eine abtheilungsweise Besichtigung ermittelt übrigens auch allen Denen ein leichtes Verständniß, welche dem ungewöhnlichen Materiale bisher ferne gestanden haben. Am zweckentsprechendsten richtet man seinen Rundgang nach der Reihe der im Katalog bezeichneten Abtheilungen ein, deren erste an der dem Eingang entgegengesetzten Saalwand aufgestellt ist und das kirchliche Bücherwesen vor Gutenberg's Erfindung veranschaulicht. Obwohl wir hier nur einem halben hundert Schriftwerken des Mittelalters bis in das 15. Jahrhundert begegnen, bilden dieselben doch schon eine Bibliothek, wie sie ehedem nur im Besitze von Fürsten und sehr reichen Häusern anzutreffen war. Bücher kosteten ja zur damaligen Zeit ganz enorme Summen und ohne die segensreiche Thätigkeit der Klöster im Abschreiben von guten Büchern würden dieselben noch viel seltener unserer Zeit erhalten geblieben sein. Für ihre Seltenheit und Kostbarkeit spricht beispielsweise die Thatsache, daß die Merovingerin Gisela, als sie nach dem Sturze ihres Vaterhauses den Schleier nahm, dem Kloster Kochel in Oberbayern einen Bücherschatz von 21 Bänden mitbrachte, und daß sie in dem nahen als Pflanzstätte der Wissenschaft und des Bücherwesens berühmten Kloster Wessobrunn lebenslang auf ihre Kosten fünf Kapläne zum Kopiren von Handschriften unterhielt. Von einem Mönche Ulrich ist bekannt, daß er im Jahre 1054 für ein geschriebenes Meßbuch einen großen Weinberg in Tirol erwarb und die Nonne Diemutus Wessobrunn tauschte im Jahre 1230 ein großes Landgut gegen eine von ihr geschriebene Bibel ein. Der berühmte italienische Rechtsgelehrte Accursius besaß um das Jahr 1250 eine der größten Privatbibliotheken, bestehend in 20 Bänden; ein Corpus juris konnte sich dieser so reiche Mann nicht erzeugen, da eine solche Handschrift gar nicht zu bezahlen gewesen wäre. Noch i. J. 1455 verkaufte Anton Becatellus von Palermo ein schönes Bauerngut für 120 Goldgulden, um sich dafür von einem gewissen Peggio die Abschrift eines Livius zu kaufen. Karl IV. hinterließ 1378 seine berühmte kaiserliche Bibliothek, die in 120 Manuskripten bestand, seiner Vaterstadt Prag und aus ihr ging die dortige Universitätsbibliothek hervor. Um auf die Ausstellung wieder zurückzukommen, so besitzt die erste Abtheilung unter Nr. 24 aus dem Jahre 1493 eines der herrlichsten handschriftlichen Werke, wie sie die Klöster schufen. Es ist das Officiale (Klosterregel) des hl. Augustin, von einer Nonne für das Katharinenkloster zu Nürnberg prachtvoll auf Pergament geschrieben mit 307 bunt gemalten Initialen und Miniaturen geschmückt und durch den Mönch Conrad Forster von Onoldsbach im Augustinerkloster zu Nürnberg 1436 in Schweinsleder gebunden. An dem ganzen Pergamentcodex ist alles Original, alles aber auch gleichmäßig gut erhalten und hat jetzt nahezu 450 Jahren Trotz geboten. Das großartigste Kunstwerk der Kalligraphie und Miniaturmalerei ist aber das unter Nr. 26 ausgestellte Breviarium in 2 riesigen Foliobänden auf dem ausgesucht schönen Pergamentpapier geschrieben. Den einen Band (Winterthell) schrieb und malte die Nürnberger Bürgersfrau Krumperger und vollendete ihn im Jahre 1446. Den Sommertheil schrieb genau eben so schön die Schwester Margarethe vom Katharinenkloster in Nürnberg 1452. Beide Bände sind mit 28 Miniaturbildern und Randmalereien in Gold und Farben geziert, die jahrlange Arbeit erforderten, und